

Musiker, die in der Oberlausitz geboren sind

M. Gondolatsch-Görlitz

III.

(Vergl. IV Nr. 17—19 und V Nr. 11.)

Wenden wir unsere Blicke nun der Sechsstadt Löbau zu, so finden wir hier eine im Verhältnis zur Größe der Stadt außerordentlich lange Reihe aus ihr stammender Musiker, wenn auch kein Name darunter ist, der durch seine Bedeutung allgemeiner bekannt geworden wäre. Aus dem 16. und 17. Jahrhundert sind da zunächst mehrere Schulmänner zu nennen, deren Wirkungskreis das Löbauer Lyzeum war und deren Anstellung an der Schule der Vaterstadt eben auch mit aus dem Umfange erfolgte, der schon bei Görlitz und Zittau hervorgehoben wurde, daß nämlich damals die Städte gern zuerst die Stadtkinder versorgten. So wirkte als Rektor des Lyzeums von 1590—1607 der Magister Christoph Nostwitz, dessen Vater Hieronymus N. schon dasselbe Amt bekleidet hatte. Von ihm ist handschriftlich erhalten eine lateinische Vorrede zu des berühmten Komponisten Jakob Handl tomus I. musici operis, Prag 1586, vom 16. Februar 1595. (Landesbibliothek Dresden, Depositum Löbau Nr. 13.) Außerdem legte Nostwitz am 1. Januar 1593 ein musikalisches Stammbuch an (ebenda, Packet VIIIa), dessen Bedeutung am besten aus den Worten erhellt, die der Musikhistoriker Rade in das Buch 1888 eingetragen hat: „Ein höchst wertvolles, äußerst interessantes Stammbuch, das, über ein Jahrhundert fortgeführt, zur Musik- und Kulturgeschichte der Oberlausitz einer genaueren Untersuchung wohl wert wäre.“ Außer Nostwitz haben in dieses Buch Einträge geliefert: Zacharias Petrarca, Sohn des welschen Maurers und Ratmannes Johann P. in Löbau, von 1627—37 Kantor in Löbau, später Schulmeister in Ruhland; Christoph Stecher, 1640 Kantor in Löbau, dann bis zu seinem Tode im Jahre 1670 Pfarrer in Rottmarsdorf; Christoph Siebiger, Sohn des Diakonus Georg S. in Löbau, der 1631/32 Kollege an der Stadtschule und Notarius publicus war und später nach Reichenbach O.L. als Schulmeister und Stadtschreiber ging; Johann Beyer, der Sohn des Rektors Georg B., von 1637—47 Bakkalaureus, von 1645—48 auch Mitglied des Löbauer Rats. (Bei dem letztgenannten gibt unsere Quelle: „E. A. Seeliger, Quellenbuch zur Geschichte des Lyzeums in Löbau, 1909,“ allerdings nicht ausdrücklich an, daß er in Löbau geboren war.) In den musikalischen Ämtern von Löbau finden wir (nach derselben Quelle) sonst noch an Stadtkindern: Adam Biler, Kantor 1561/62, Mag. Petrus Stüler, Kantor 1563 bis 65, David Konrad, um 1570 drei Jahre Kantor, Johannes Günther, 1571 zum Kantor berufen, Andreas Cadener, Sohn des Organisten gleichen Namens, 1647—51 Kantor, und Christian Mauke, 1663—80 Kantor. Aus dem 16. Jahrhundert ist noch nachzutragen: Martin Reiß (oder Riese), der nach Vollhardts „Geschichte der Organisten und Kantoren in den Städten Sachsens“ um 1560 Kantor und Or-

ganist in Dippoldiswalde und später Archidiakonus in seiner Vaterstadt Löbau war. Der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert gehört an Christoph Mießching. Er war 1654 in Löbau als Sohn eines Schulhalters und späteren Tagearbeiters geboren, wurde 1678 Lehrer in Gersdorf bei Reichenbach, 1681 in Ebersbach bei Görlitz und ist 1737 gestorben. Das „Oberlausitzer Schriftsteller-Lexikon“ von Otto nennt als sein Werk „Musikalischer Andachtsgarten, darinnen gepflanzt geistliche Arien und Andachtsblumen in neuen Liedern mit neuen Melodien“ Zittau 1690; Engelmann erwähnt in den „Zittauer Geschichtsblättern“ außerdem „Wahrer gläubiger Christen und Kinder Gottes himmelthönende Herz-, Beth- und Singuhr“, Budissin 1728, und das Lied Nr. 465 im alten Bauzener Gesangbuche: „Ich bin betrübt in meinem Sinn.“ — Sechs gebürtige Löbauer haben wir aus dem 18. Jahrhundert aufzuzählen. Johann Wilhelm Treubluth war um 1690 geboren; sein Vater war damals Bettstundensänger in Löbau. Ohne auf einer Universität gewesen zu sein, hatte der Sohn das Notariatsrecht erlangt und wurde beim Bürgermeister Neßen in Zittau Amanuensis. Später erhielt er das Kantorat zu Hirschfelde und wurde endlich Schulmeister in Weigsdorf, wo er 1760 starb. Er hatte 1749 in Zittau ein Lesebuch herausgegeben. Ein gewisser Martini aus Löbau wurde 1748 Kantor in Warmbrunn. Hoffmann nennt ihn in seinem Lexikon „Tonkünstler Schlesiens“ einen tätigen Musiker und berichtet, daß er seine Mußstunden schriftstellerischen Arbeiten gewidmet habe. Johann Gottlob Kneschke war 1747 geboren, hatte in Leipzig Theologie studiert und kam durch ein Empfehlungsschreiben des Thomaskantors Dotes 1773 als Kantor nach Zwickau, wo er im Alter von 31 Jahren schon 1778 starb. 1755 wurde in Löbau Karl Gottfried Wilhelm Wach geboren, der von 1777 an, einige Konzertreisen abgerechnet, seinen Wohnsitz in Leipzig hatte, wo er im Theaterorchester und in den Gewandhauskonzerten mitwirkte. Er galt für einen der größten deutschen Kontrabaß-Virtuosen und hat sich durch zahlreiche Arrangements von Oratorien und Opern bekannt gemacht. Zu Görlitz stand er in näherer Beziehung durch seine freundschaftlichen Notensiftungen, die er dem Gymnasial-Sängerkhor zu Kantor Dörings Zeiten machte. Er starb 1833. Als Löbauer Kantorsohn wurde 1758 Ernst August Gottlob Zier geboren. Nachdem er in Leipzig Theologie studiert hatte und 5 Jahre Hauslehrer gewesen war, erhielt er 1789 das Kantorat zu Muskau, das er bis zu seinem Tode im Jahre 1821 verwaltete. Seine Bewerbung um das Kantorat in seiner Vaterstadt 1797 war vergeblich gewesen. 1761 wurde August Gottfried Wemme als Sohn eines Müllermeisters geboren. Nachdem er die Löbauer Schule besucht und in Bautzen die Musik erlernt hatte, wurde er Trompeter beim Czettwitzschen Husarenregiment in Schlesiens. Als Mitglied der Kapelle des Fürsten von Sulkowsky machte er seit 1785 mehrere Reisen in Polen und wurde bald darauf Kapellmeister in dem Cisterzienserkloster Wangrowze bei Gnesen. Später lebte er als Kapellmeister des Fürsten von Moszczewsky in verschiedenen